

fen. In Mauren beim Freihof ist ein weiteres Kuriosum dieser Art anzutreffen. Auch hier stehen hinter den Strassenpfosten, die das «Rundum-mile» der Kurve markieren, nochmal eine Reihe Eisenwächter. Da es aber in Mauren nur wenige Esel gibt, muss man halt ein Ross oder eine Kuh oder den besoffenen Saufkumpfan anbinden, um diesen Pfosten einen Sinn zu geben. Und wer bis hierhin glaubt, das Ganze wäre lustig, hat sich aber schwer getäuscht. Ich fahre mit dem Fahrrad in den Kreisel hinein und komme dort, obwohl ich einen Helm trage zu Fall. Weil, auf der Strasse hat ein Lastwagen eine Ladung Sand verloren und das Auto hinter mir hat mich auf dieser rutschigen Sandkurve so bedrängt, dass ich stürzte. Und zwar so saublöd, dass ich mit dem Gesicht seitlich genau auf so einem Pfosten aufschlug. Von da an weiss ich nichts mehr. Der Chefarzt im Kantonsspital St. Gallen erzählte mir dann, als ich aus dem Koma erwachte, ich hätte den Wangenknochen eingeschlagen und jener wäre sehr tief eingedrungen, was zu einem hohen Blutverlust geführt habe. Und auch an Schläfe und Ohr hätte ich lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Und wenn es keine Komplikationen gebe, könne ich in ein paar Monaten wieder nach Hause gehen. Mit dem Trauma und dem abgeschlagenen Ohr würde ich aber mein Lebtag lang zu kämpfen haben. Da dachte ich, mir brennt's den Verband vom Kopf. In dieser fiktiven Geschichte aber hatte ich genügend Zeit darüber nachzudenken, warum der Staat alles unternimmt, die Verkehrssicherheit seiner Steuerzahler zu gewährleisten; Angurten, Handyverbot, Geschwindigkeitstafeln alle paar Meter und elektrische Geldeintreiber in Form von Radarkästen hinter jedem Busch. Auf der anderen Seite er aber in ganz perfider und gemeiner Manier Fallen aufstellt, welche dem Radfahrer den Tod, dem Motorradfahrer abgeschlagene Beine und dem Autofahrer enorme Blechschäden bescheren.

Jo Schädler,
Eschnerstrasse 64, Bendern

«HalbeHalbe» Gleichberechtigung statt Gleichmacherei

Die Verfassungsinitiative «HalbeHalbe» wird nur eines in unserer Gesellschaft bewirken: Eine Abwertung der Frau. Die Gleichstellung zwischen Mann und Frau ist im Fürstentum Liechtenstein verfassungsrechtlich bereits in Art. 31

Abs. 2 festgehalten: Mann und Frau sind gleichberechtigt. Als Bruder dreier Schwestern weiss ich, dass Frauen alles erreichen können (insbesondere in unserem Land). Anstatt dass die «HalbeHalbe»-Initiatoren das Selbstbewusstsein der Frauen stärken würden, werten sie es mit dieser Verfassungsinitiative ab. Ausserdem sollte es in politischen Gremien nicht um Mann oder Frau gehen (wer so denkt, ist bei der Gleichberechtigung noch nicht angekommen), sondern um die Sache. Sowieso hat die in diesen Zeiten betriebene Gleichmacherei von Mann und Frau nichts mehr mit der Wirklichkeit und der Gleichberechtigung beider Geschlechter zu tun. Es wird zwanghaft versucht, gleichzumachen, was einfach nicht gleich ist. Gott sei Dank nicht gleich ist! Wie unzählige Versuche unter anderem an Universitäten und in der Wirtschaft aufzeigen, gibt es nun einmal grundlegende Verhaltensunterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, die trotz der biologischen Evolution bis heute nicht verwischt sind und es wahrscheinlich auch nie werden.

Ich begrüsse es, dass Mädchen und Frauen gefördert werden sollen. Dennoch ist diese Verfassungsinitiative der vollkommen falsche Ansatz. Wenn «HalbeHalbe» das weibliche Geschlecht ernsthaft und sinnvoll stärken möchte, dann wäre eine Förderung im Kindes- und Jugendalter beziehungsweise an den Schulen unseres Landes der wesentlich bessere und nachhaltigere Weg. In der Hoffnung, dass das liechtensteinische Stimmvolk den Frauen mehr Mut und Vertrauen als «HalbeHalbe» aussprechen wird.

Kevin Alexander Beck,
Churer Strasse 107, Nendeln

In eigener Sache Hinweis zu Leser- briefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li